

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 8 (1945-1946)

**Heft:** 8-9

**Artikel:** Meisunndi

**Autor:** Gfeller, Simon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181047>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Meisunndi

»Grittli wurd sicher höhn, we d'nid au mitchämisch cho Zimis ässe. Es het mer schier Blätze-n-abgchähret, i soll di de au mitbringe. Jez chumm! Es Täller Suppe-n-u-n-es Schnäfeli Schwinigs wird ein nid höch agrächnet im Hinderhuus.«

»So sigs eso! Aber em zwöi muess i wider deheime sy.«

Es ischt am Meisunndi-Vormittag gsi, wo's dr Schumeischter u si Mueter däwág zsäme-n-abgchartet hei u gly druf gäg'em Hinderhuus zue trappet si.

Schönere Tag hätt me kene chönne-n-ersinne. D'Wält het usgseh, wi-n-es achtzähejährigs Meitschi, wo's erstmol z'Gyger-sunndi darf. D'Mueter Sunne het ere d'Wuche vorhär no-n-es neus grünsametigs Chittelbrüschtli lo amässe, 's schneewysse Hemqli mit de wite-n-Ermle-n-u-n-eme Mänteli vo Chirschi-bluescht vöregäh u re-n-es gälbsidigs Schöibeli vo Säubluemme umbunde. Sogar d'Göllerhäft u Chötteli hei nid gfählt. D'Was-serstrange-n-i de Grebline-n-u Bechline hei glitzeret wi funkel-nagelneus Silberzüg.

Drum het d'Sunn-n-au glächlet wi-n-e Mueter, we-n-ere 's Härz vor heimligem Stolz uf ihre hübschi Tochter überlaufe wott, dass si si schier gar nümme ma überha z'säge: »Isch es nid es härzigs Noggeli, mis Meitschi? Het es nid es Grindtscheli wi-n-es Leghühntschi? Chunnt es nid staadisch derhar u steit ihm nid alls guet a, wo-n-es treit u was es macht? Muess me's nid gärn ha we me's nume-n-aluegt? Wohl gwüss! Mi Tochter die findet gly eine-n-u das de-n-e ryche, hübsche-n-ordlige mit eme-n-us-zahlte Hof ...«

Es ischt es schöns Spaziere gsi. All Schritt hets öppis Frü-sches gäh z'biwundere. A de Bueche het 's erschte gälbgrüenne Laub vöregüggelet. Wi Pfiffölterli, wo mit halboffene Fäckline parat si zom Abflüge, si di zarte Blettli züchtig a de Brömline ghanget. D'Erle-n-u d'Birchli hei ihres vürnähmschte Lämeli-Ohrehhäich treit. Nume d'Eiche-n-isch no nid schützig gsi mit Laubtrybe. Am Bechli no hei us allne Studerete-n-use Schlüssel-blüemli u Geissglöggli ihri Hälsli vöregstreckt. Am angere Wägport hei si Tubechröpfli, Erdbeeriblüeschtl u Hirschiseggeli gsunnet u Bsuech gha vo de Beijeli. Di gälbe Blueschbürschteli vo de Hirschiseggeline hei si fei eso erstrublet u-n-enandere drab ahe gschosse. Es paar verblüeite Ziteröseline het d'Sunne scho uf d'Glatzchöpfli gschine. Derzue hei d'Vögel gliedet, 's ischt e Freud gsi u-n-am heiterblaue Himel si fluumwyssi Schöfeli-wülchli zoge.

Dr Schumeischter het d'Mueter au zum Haberacher gfuehrt.  
Pärforscht het si müesse cho luege, wi schön glychlig di Saatele-n-errunne sig, wo-n-är gsait heig.

»Isch es nid es Wunder«, het er gseit, »dass das zarte, schwache Chideli ma uehegschlüüffe? Do lit das Chörndl wi ime chalte Chäller nide. Durschtig sugt es d'Winterfüechti uf. De trift's es zarts Würzli u-n-es Chymli vüre. D'Sonne chunnt u wärmt ihm sis härdige Decheli. De chunnt dr Moon u zündtet mit dr Latärne druber u brösмет: »I muess dänk o cho luege, was Gattigs. Si wird wohl wider einisch z'hitzigi gsi sy. I ha re's scho mängisch verwise. Aber so-n-es Wybervolch isch halt nid z'erbrichte.«

Richtig isch dr Acher wi bleikt u d'Chnölleli ganz b'rauftig. Dr Moon rüeft de Tautropfline. Aber si bschiesse zweni. »So will i go d'Rägewulche reiche«, seit er u macht si gäg'em Wältsche zue. Am Tag druf chöme si langsam z ritten-n un überzieh dr ganz Himel. Wi si erchuelet si, helte si ihri Sprützchänndl u sibe fyni Tröpfli über e-n-Acher, bis d'Chnolle lind u murb würde. Jez cha si's Würzli erfrüsche-n-n 's Chymli seit: »Wohl bim Tusig, jez will i luege, gäb i nid derdüruf mög!« Es bäumelet si, lüpft mit em Puggeli, schnüppele, lüpft ohni Ufhöre-n-u streckt si, drückt es par Härdchörndl u d'Site, gseht es Spelteli, schlüüfft gleitig dry, zwängt si düre-n-u-n-ischt ändtlig dobe. Glitzerigi Stärndl grüesse's. Verstuunet luegt es se-n-a wi-n-es Chind d'Cherzeliechtli a sim erschte Wiehnechtbäumli. Nid gnue cha-n-es se luege. Aber gäg'em Morge wirds ihm tschuderig. »Lyd di no chli«, winke-n-ihm d'Särndl, »d'Sonne chunnt jez de grad, grad.« 's Chymli gwahret, dass es heiterer u heiterer wird. Rot u gälb färbt si dr Rand vom Himel. Plötzlig flüge guldigi Strahle-n-über e-n-Acher. 's Chymli cha di Herrlichkeit nid fasse. Aber es wird ihm so herewohl, es möcht singe, we-n-es chönnt. U wi-n-es luegt, stöh tusig u tusig Gspändli um ihns ume-n-u gaffe-n-au verzückt i d'Sonne. Mit dene foht es a Weleseh? mache mit wachse ...

U chunnt de üserein zum Acher, so macht me grossi Auge-n-u seit: »Das het jez au grückt. Jez isch der Haber scho fei lange-n-errunne.«

D'Mueter het i ihrer stille-n-Art g'lächlet u nume mit de-n-Auge gredt. Die Zwöi hei im Witerlaufe de Heimisbachhüsere-n-u Hosterte zaalet u der Schumeischter isch zuegfare:

»Es isch mer nume-n-es Rätsel, wi-n-i früher so gidankelos u wi mit verbundne-n-Auge ha chönne näb'eme Gwächsacher vorby stoffle. Ke Ahnig ha-n-i gha, wi vil Liebi u Treui druf verwändet wird u wie mänge Schweisstropf, wi mänge müede-n-

Arm u wi mänge-n-Ohtestoss vo brave Rosse-n-es brucht bis er fertig gwärchet ischt. Dr Acher het mer nüt gseit u drum bi-n-i vorby g'lammeret wi tusig andri gidankelosi Lüt. Aber we me de einischt e wache Möntsch worde-n-ischt, erläbt u gseht me Schöns i allne-n-Egge-n-inne. Es-n-jeders Pflanzblätzli, e-n-jedere Studbösch erzelt eim e Gschicht. Lueg me nume do di Hostert a. So mänge Baum, so mängs Schicksal. Isch dä gross Channebirebaum z'usserischt nid e Saft- u Chraftprotz? Wi-n-e Schwingerchünig steit er do. »Mi ma niemmer«, seit er, »e ke Luft schühe-n-i.« — Aber dä drob zuehe: O herrje! Dä redt vo andere Sache: »Ha-n-e grüssli böse Winter gha. Dr Schnee het mer dr Duller obenab dräit. Bi-n-e knickte Ma. Johr geit es, bis i ume zwäg bi, we mer dr Mager nid vorhär di gsundi Rinde-n-alli verfrisst.« — Dä rächts dernäbe het au zgruchse: »I bi au nid eine! Hätte si mer e Stäcke gäh, wo-n-i bi jung gsi. Jez het mi dr Bisluft ganz überort drückt. Gäß wi-n-i porze for i d'Gredi z'cho, es wott alls nüt aschloh.« — Di zwe grosse dert am Wäg plagierte wider: »Alls üersch!« — Aber dä läng Girgel zwüsche ne inne süfzget: »I wäre au nid e so-n-e magere Rämpel, we's mi nid grad zwüsche di zwe Uhünd ihe preicht hätt. Aber i ha müesse luege-n-obsi zcho, gäß was derfür!« — Nume di änerischt Zilete weiss no nid vil zsäge, es si halt brave Muschterjünglinge-n-us dr Baumschuel.«

»U was säge de ächt d'Bufinke derzue, dass me di Bäum so nowässig putzt u ghratzet het?«

»Ho, die wärdes öppe-n-au mache wi d'Pure: Säge-n-es sig härmehi nümme derbi zsy. Nid emol e Flächte find me me fürs Näscht ztapiziere. Aber was seisch du de zu dene Purehüsere? Mahnet ein 's Hinderhuus nid a eine, wo mit ufgstützte-n-Ellboge hinder em Sichletetisch hocket u seelevergnüegt i d'Wält useluegt? Isch es nid luschtig, wi's Oberhuus der Wätterhuet über d'Auge-n-abezoge het? Steit nid dem Vorderhuus dä prächtig gschwunge Rundboge famos guet a? U lue, was dr Maler het für-n-e-n-Yfall gha, wo-n-er dä Rundboge-n-agstriche het. Dä schön gspannet Boge het ne-n-a 's Himelsrund erinneret, u drum het er Wulche, Sunne, Moon u Stärne dra gmale. Vilicht het er au dr Gidanke gha, e Puur, wo so vil Sorg u Müeh heig, sött under sim Dach gäng es Stückli Himel finde.«

Simon Gfeller, Us »Heimisbach«.  
Verlag A. Francke AG., Bärn.